

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 197.

Freitag, den 24. August.

1855.

Für den Monat September haben wir auf die „Stettiner Zeitung“ noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 12 1/2 Sgr., für Auswärtige 18 Sgr. 9 Pf. incl. Postzuschlag.

## Noch einmal Kalergis.

R. M. Wenn wir noch einmal auf diesen edlen Hellenen zurückkommen, so geschieht es einerseits deshalb, weil wir noch manches zur Berichtigung und Vervollständigung nachtragen müssen, und andererseits deshalb, weil die ganze unsaubere Geschichte ein scharfes Licht auf die Zustände in Griechenland wirft. General Kalergis fühlte sich also glücklich im Besitze zweier Schwesterherzen, die eine unbedingte Macht über ihn ausübten, aber eigentlich zwei andern Männern gehörten. Die beiden Schwestern benutzten ihren Einfluß dazu, um ihre Männer zu bereichern, und dieselben ließen sich aus diesem Grunde die Besuche des Herrn Ministers gefallen. Die würdigen Ehemänner gehörten übrigens keineswegs zu den unteren Klassen, sie strahlten im Gegenteil in der Noblesse Athens; der eine war sogar Erminister, und durch seine hohe Hälfte wurde der Scandal um Elat gebracht. Der Erminister hatte dieselbe nämlich aus seinem Hause ermittelt, als Herr Kalergis sich nicht mehr gegen ihn gefällig erzeigen wollte, und nach Cyra zu ihrer Mutter geschickt, doch die Dame kam von dort alsbald nach Athen gegen seinen Willen zurück, ließ sich in einem Hotel nieder, und wagte von dort aus, mit ihrer Schwester der Oberhofmeisterin der Königin und den übrigen Hofdamen einen Besuch abzustatten, den diese natürlich nicht erwiderten. Die Männer der beiden Schwestern fühlten sich auch durchaus nicht gekränkt, aber ihr Freund Kalergis fühlte, wie er in dem Brief an seinen Kollegen Maurocordatos sich ausdrückt, „seinen Born herausgefordert“, und diese Herausforderung veranlaßte ihn eben, den bewußten Brief zu schreiben, und in demselben mit wirklich unerhörter Frechheit zwischen der ermittelten Erministerin und der edlen Inhaberin des Thrones eine Parallele zu ziehen.

Haec fabula docet, möchten wir nun sagen, erstens, daß Herr Kalergis an Unverschämtheit selbst sein homerisches Vorbild Thersites überbietet, zweitens, daß die Griechen überhaupt vor der Majestät des Thrones weniger Ehrfurcht haben dürften, als ihre Ahnen vor den völkerverweidenden Königen, die den antiken Thersites im übrigen ohne Weiteres mit dem herrschenden Scepter über den frechen Schädel schlugen, drittens, daß in der höheren Gesellschaft Athens in der That eine Sittenverderbnis herrscht, wie sie unter dem galanten Regimente des vierzehnten und fünfzehnten Ludwig in Paris nicht größer gewesen ist.

Und das ist ein Volk, das in einer zweiten Krisenperiode sich befinden soll, ein Volk, das in seinen unteren Klassen durch Banditen, in seinen oberen durch feile, bestechliche, geldgierige und auf persönliche Ehre und Manneswürde nicht verbiessene Subjekte vertreten wird, ein Volk, das in seiner großen Mehrzahl Treu und Glauben nicht kennt und Verrath und Hinterlist für ganz erlaubt, und sogar für verdienstlich hält, wenn dieselben von Erfolg gekrönt werden, ein Volk, das als Ganzes genommen in der Geschichte gegenwärtig gerade dieselbe Rolle spielt, wie in den letzten Jahrhunderten des byzantinischen Kaiserthums, in denen seine ehrliche Politik mit der griechischen sich einlassen konnte, in denen alle Verträge gebrochen, alle Versprechen in den Wind geblasen wurden, in denen die Kreuzfahrer, die allein dem Vordringen der Türken Einhalt thun konnten, zu wiederholten Malen an die Türken verrathen wurden; wahrlich ein schönes Volk, dem es gegönnt sein mag, mit Rußland zu sympathisiren und ein Volk im übrigen, das gerade so lange für Rußland und sein orthodoxes Regiment schwärmen wird, als die russischen Rubel ausreichen, um sich den Beifall derer zu erkaufen, die von Einfluß und Geltung bei der schnell zu fanatisirenden Menge sind.

## Telegraphische Depeschen.

**Königsberg, Donnerstag, 23. August.** Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Petersburg wird durch einen kaiserlichen Ukas die Reichswehr aus weiteren 11 Gouvernements zu den Waffen gerufen. Die Konstriktion soll am 1. Oktober beginnen und am 1. November beendet sein. Es sollen je 1000 Seelen 23 Mann ausgehoben werden.

**Paris, Mittwoch, 22. August.** Die Königin von England besuchte gestern die Oper und wurde mit großem Jubel empfangen. Heute wird die Königin die Ausstellung besichtigen.

## Orientalische Angelegenheiten.

Auf dem englischen Kriegs-Ministerium ist folgende Depesche eingelaufen:

Vor Sebastopol, den 7. August.

Mylord! Seit dem 5. d. M. ist nichts vorgefallen, was den Gegenstand einer Depesche bilden könnte. Ich habe die Ehre, die Liste unserer Verluste bis zum 5. d. Mts. beizulegen. Mit Bedauern habe ich Ew. Herrlichkeit den gestern erfolgten Tod des Obersten Cobbe vom vierten Regiment zu melden. Der Oberst war ein trefflicher Offizier, und sein Tod ist ein schwerer Verlust für den Dienst Ihrer Majestät. Capitain Vapard vom 38. Regiment, Beigeordneter des General-Quartiermeisters, hat heute früh im Hafen von Balaklava an Bord des

Dampfers Jaitz, wohin man ihn seiner Gesundheit wegen gebracht hatte, an der Diarrhöe.

J. Simpson.

Die amtliche London Gazette enthält ferner einen von der Landung von Arabat aus, 25. Juli, datirten Bericht des Kommandeurs Sherard Osborn, Befehlshaber des Besuvius und des englischen Geschwaders im asowschen Meere. Es wird in demselben eine Expedition nach Verdiansk geschildert. Aus der westlichen Vorstadt dieses Ortes war zweimal auf die Engländer gefeuert worden, „während dieselben friedlich beschäftigt waren und sich keines Angriffs versahen“. In Folge davon hielt der erwähnte Offizier es für recht und billig, „ein solches unehrenhaftes Benehmen einer Stadt, die auf Grund ihrer Wehrlosigkeit verschont worden war, streng zu züchtigen, und zwar um so mehr, als Verdiansk bei Gelegenheit unserer früheren Besuche mit außergewöhnlicher Milde behandelt worden war.“ Kommandeur Osborn ließ daher, nachdem er die am Eingange der Bucht versenkten vier russischen Dampfer durch unterseeische Explosionen zerstört hatte, am 22. Juli die westliche Vorstadt durch Landungstruppen vernichten und übergab zehn große Getreide-Magazine, deren jedes im Durchschnitt ungefähr 200 Tonnen Weizen enthielt, so wie mehrere Mühlen den Flammen. Die Kirche und der größere Theil der Stadt ward verschont, obgleich man fast in jedem Hause, welches durchsucht wurde, bedeutende Quantitäten Korn fand und der ganze Ort gewisser Maßen als einziger großer Kornboden betrachtet werden konnte.

Die „H. N.“ enthalten folgende telegraphische Nachrichten aus der letzten Triester Post (Konstantinopel, 13. August): Man meldet aus Erzerum, 3. August: Einem Gerüchte zufolge sind 12,000 Mann Russen unter General Trefulow mit einem starken Artillerieparke drei Stunden vor Erzerum erschienen. Ein türkisches Korps soll bei Kuprudschi vollständig geschlagen sein. In Erzerum sind 10,000 Waschi-Bozufs eingetroffen. Die Befestigungen werden erweitert. Man berichtet aus Trapezunt, 8. August: Hier sind große Massen Munition und 7 Millionen Piaster für Erzerum angelangt.

Aus Marseille, 21. August, wird die Ankunft des Paketbootes Simois mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. August telegraphisch gemeldet. Eine aus Türken und Europäern bestehende Kommission wurde in Konstantinopel zu dem Zwecke gebildet, Reformen im Gerichtswesen vorzuschlagen. Bei Gelegenheit des Festes vom 15ten August sollte General Larchey über die im Lager von Mazlak stehenden und bereits 10,000 M. betragenden Truppen eine Musterung vornehmen. Dieses Lager soll aus 50,000 M. französischer Truppen gebracht werden, welche zum Theil in Mazlak selbst an den Süßwasser-Quellen, zum Theil (16 Schwadronen) in Daud-Pascha überwintern sollen. In Varna werden die Cadres einer türkischen Division gebildet, welche nach Aien übergesetzt werden soll. Das unter General Vivian gebildete englisch-türkische Kontingent ist entschieden nicht nach Aien, sondern nach Schumla bestimmt. Oberst Calandrelli befehligt in Eile Erzerum; nur fehlt es in diesem Theile des türkischen Reiches sehr an regelmäßigen Truppen. Das Journal de Constantinople meldet, daß Karls, welches immer enger blockirt werde, schleunigste Zufundung von Verstärkungen fordere. Die Konfult der fremden Mächte wollen Erzerum, als zu sehr von den Russen bedroht, verlassen und schicken sich zur Reise nach Trapezunt an. Es heißt, der Bey von Tunis habe den tripolitanischen Insurgenten seine Unterstüßung angeboten. Wenn man der Presse d'Orient Glauben schenken darf, so würde General Simpson im Oberbefehle der englischen Armee in Kurzem durch General Henry Bentinck ersetzt werden.

In einer zweiten Marseiller Depesche vom 21. August wird nach Korrespondenzen aus Konstantinopel vom 13ten August gemeldet, der Sultan habe den Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Budaress auf dem Wege des Zuschlages bewilligt. Herr Benedetti, der frühere Geschäftsträger Frankreichs, ist nach Aegypten gereist. Nach den neuesten Nachrichten waren die früheren Angaben über die Neutereien der Waschi-Bozufs in den Daranellen sehr übertrieben. Eine Korrespondenz der Presse d'Orient schildert Erzerum als von den Russen ernstlich bedroht, da diese bereits über den Gophanli-Dagh gegangen wären und das Tschin-Tschai-Fluß besetzt hätten. Hasis Pascha stand in Raibuth, aber es fehlte seinen Truppen an Lebensmitteln.

Die „Pr. Corr.“ enthält folgende Mittheilungen aus Konstantinopel: Die Bemühungen um Erlangung des nöthigen Terrains zu einem besonderen Kirchhof für die evangelischen Christen in der türkischen Hauptstadt sind neuerdings wieder von einigem Erfolg begleitet gewesen. Auf den Antrag der Königlich preussischen Gesandtschaft wurde Seitens der Pforte die Verleihung eines geeigneten Platzes zugesagt. Es war die Wahl zwischen zwei Stellen, die man dazu außersehen hatte; die eine mehr in der Nähe der Stadt, aber von Schluchten durchschnitten, feinig und überhaupt wenig dem Bedürfnis ent-

sprechend; die andere etwas weiter, aber im Viered zusammenliegend und von dem katholischen Begräbnißplatz durch einen breiten Weg getrennt. Natürlich richteten sich die Wünsche auf die Erwerbung des letzteren Terrains; dieselben begegneten indessen mancherlei Schwierigkeiten. Namentlich wurde geltend gemacht, die betreffende Bodenfläche gehöre mehreren Eigenthümern, welche theils ihre Landstücke nicht verkaufen wollten, theils übertrieben hohe Preise dafür forderten. Auf wiederholte Verwendung sind inzwischen der türkische Minister des Auswärtigen und der Großwesir mit dem Handelsminister in Verbindung getreten, um die Ueberlassung des geeigneteren Platzes zu ermöglichen. Sobald die Sache geregelt ist, soll es der Initiative der evangelischen Einwohner von Konstantinopel anheimgestellt werden, ihren gemeinschaftlichen Kirchhof mit einer Mauer zu umgeben und die übrigen zur würdigen Ausstattung des Platzes dienenden Einrichtungen zu treffen.

Aus Budaress, 10. August, wird dem Constitutionnel gemeldet, daß in Sulina binnen Kurzem die Ankunft eines englisch-französischen Armee-Korps erwartet werde, zu welchem Omer Pascha mit einem Theile seines Heeres stoßen werde.

Nach einer Korrespondenz der „Desf. J.“ aus Budaress vom 13. hat eine Division der Donau-Armee unter dem Oberbefehl Derwisch Paschas und aus den Brigaden Hassan Pascha und Mahmud Pascha bestehend, seit einigen Tagen Matroschin verlassen und ist nach Varna abgegangen, wo sie dem Vernehmen nach unverzüglich nach dem Kriegsschauplatz in Aien eingeschifft werden soll. — Demselben Blatte meldet man aus Rujischul vom 10., daß von dort und von Silistria 11 Bataillone nach Varna abzogen. — Aus Konstantinopel ist inzwischen berichtet, daß 3 neuangekommene Bataillone der Donauarmee sofort wieder weiter befördert wurden, doch nicht nach Aien, sondern nach Tripolis. Ueber die Verwendung der übrigen bestehen nur noch Vermuthungen, und nur so viel ist sicher, daß an irgend eine Offensive von der Donau aus zunächst nicht gedacht wird, mithin Oesterreich dort völlig freie Hand behält.

## Das Bombardement von Sweaborg.

Es liegt jetzt endlich auch ein ausführlicher Bericht des Admirals Dundas über das Bombardement von Sweaborg vor. Derselbe lautet:

An Bord des Duke of Wellington, vor Sweaborg, 20. August.

Mein Herr! Ich habe die Ehre, zur Kenntnissnahme der Lord-Kommissionare der Admiralität zu bringen, daß, nachdem ich am 6. d. M. mit dem unter meinem Befehle stehenden Geschwader hier angekommen war, am selben Abend Kontre-Admiral Penaud im Tourville und am folgenden Tage der Rest des französischen Geschwaders, welches außer den Linien-schiffen fünf Mörsers- und eben so viele Kanonenboote, so wie Vorrathsschiffe und Dampfer enthielt, zu mir stieß. Am 7. d. kam der Amphion an, so daß das britische Geschwader (bestehend aus den Schiffen Duke of Wellington, meinem Flaggen-schiffe, Ermouth, dem Flaggen-schiffe des Kontre-Admirals Sir Michael Seymour, Curvalus, Arrogant, Pembroke, Cornwallis, Cossack, Merlin, Vulture, Hastings, Edinburgh, Amphion, Magicienne, Dragon, Belleisle, Cruiser, Geyser, Locust, Lightning, Colus, Princess Alice, den Kanonenbooten Starling, Earl, Thistle, Redwing, Maggie, Nadger, Pelter, Snap, Dapper, Weasel, Stork, Pincher, Gleaner, Viter, Skylark, Snapper und den Mörsersbooten Rocket, Surly, Vidler, Blazer, Mastiff, Manly, Drake, Porpoise, Prompt, Simbad, Carron, Redbreast, Beacon, Grappler, Hawk und Growler) beisammen war. Der Volcano traf erst am 10. ein. Da Kontre-Admiral Penaud, so wie ich die Absicht hatten, Operationen gegen die Festung und das Arsenal von Sweaborg zu beginnen, so verloren wir keine Zeit, um die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Aus meinen früheren Berichten werden Ihre Herrlichkeit ersehen haben, daß der Feind während des vergangenen Jahres und im Laufe der letzten 5 Monate emsig damit beschäftigt war, die Befestigungen zu verstärken und namentlich die nach der See zu gelegenen Vertheidigungswerke zu vervollständigen, indem er an jeder vortheilhaften Stelle Batterien errichtete und jeden Weg, auf welchem man sich in diesem unsicheren Fahrwasser dem Hafen nähern konnte, beherrschte. Es lag deshalb nicht in meinem Plane, mit den Schiffen einen allgemeinen Angriff auf die Vertheidigungswerke zu versuchen, und die zwischen dem Kontre-Admiral und mir verabredeten Operationen beschränkten sich bloß auf eine solche Zerstörung der Festung und des Arsensals, wie sie durch Mörsers erzielt werden konnte. Die Hindernisse, welche die unter dem Wasser verborgenen Klippen boten, machten es schwierig, in der geeigneten Entfernung passende Stellen für die Mörsersboote zu finden. In dieser Beziehung kamen mir die Dienste des Capitain Sullivan vom Merlin sehr zu statten. Die Stel-

lungen, welche wir schließlich wählten, bildeten eine Curve zu beiden Seiten der kleinen Insel Osterhall. Der Raum im Centrum war, der mit dem Contre-Admiral Penaud getroffenen Verabredung gemäß, den Mörserbooten des französischen Geschwaders vorbehalten worden. Die beiden Enden der Linie waren mit Rücksicht auf die Schußweite der schwer armirten Batterien von Bad-Holmen im Osten und von Stora Rantan im Westen von Swaborg bestimmt worden, und eine sehr wirksame Hülse erhielten die verbündeten Geschwader in einer Batterie leichter Mörser, welche Admiral Penaud auf einer Insel vor Osterhall errichtete. Um die Anordnungen auszuführen, ließ ich Capitain Ramsay vom Curyalus, Capitain Glasse vom Vulture, Capitain Vanstittart von der Magicienne und Capitain Stewart vom Dragon südlich von Osterhall Anker werfen, und nachdem die Mörserboote unter Lieutenant A. C. Hobart vom Duke of Wellington unter diese Offiziere verteilt worden waren, gingen alle diese Fahrzeuge am Abend des 7. in Position vor Anker und rüsteten sich zum Kampfe. Vor Tages-Anbruch wurden zu diesem Zwecke Hölzer gelegt. Beim Bugiren leisteten die Offiziere der Kanonenboote große Dienste, und alle dabei Bertheiligten legten einen sehr rühmlichen Eifer an den Tag. Im Laufe derselben Nacht hatte Contre-Admiral Penaud begonnen, seine Batterie auf den innerhalb Osterhalls gelegenen Felsen mit Hülse von Sandsäcken zu errichten, ward jedoch erst am Morgen des 9. damit fertig. Während des ganzen vorigen Tages hatte die russische Flagge auf der Citadelle von Gustavswärd geweht; später war sie nicht mehr zu sehen. Da der Erfolg unserer Operationen vollständig von der Beschaffenheit des Wetters und der Geschwindigkeit, mit welcher die Bomben geworfen werden konnten, abhängig, so verloren wir keine Zeit, die Schußweite der Mörser zu probiren. Es zeigte sich, daß wir die richtige Entfernung gewählt hatten, und kurz nach 7 Uhr ward ein allgemeines Feuer eröffnet. Die Leitung desselben war dem Capitain Wemyss von der Königl. Marine-Artillerie anvertraut worden. Capitain Lawrence und Capitain Schomberg unterstützten ihn dabei und wirkten nach Kräften dahin, daß so rasch wie möglich geseuert wurde. Da die Kanonenboote vorher mit Kanonen von schwerem Kaliber, welche die Linienfahrzeuge hergegeben hatten, und die Kanonenboote Stort und Snapper mit Lancaster-Kanonen armirt worden waren, so machte ich von den Erfahrungen des Kapit. Hewlett Gebrauch, um das Feuer der beiden letztgenannten Schiffe möglichst vorthellhaft zu richten. Namentlich lenkte er seine Aufmerksamkeit auf einen Dreidecker, der zur Verperrung der Durchfahrt zwischen Gustavswärd und Bad-Holmen lag. Kommandeur Preedy von einem Flaggen-schiffe ward beauftragt, den Stirling und vier andere Kanonenboote unter seine Obhut zu nehmen und die den Mörserbooten am Westende der Linie gegenüber gelegenen Batterien anzugreifen. Den übrigen Schiffen wurden in ähnlicher Weise ihre Posten angewiesen mit dem Befehle, auf die Batterien zu feuern und die Mörserboote zu decken. Die allgemeine Leitung ihrer Operationen übernahm Capitain Ramsay unter dem Beistande der Kapitäne Glasse, Vanstittart und Stewart. Am Abend des 8. August hatte ich den Kapitain Key im Amphion nach Stora Möls hin abgesandt, um sich dort unter dem Befehl des Kapitain Wellesley vom Cornwallis zu stellen. Dem letzteren Offiziere trug ich auf, die geeignete Gelegenheit zu benutzen, um mit dem Feinde am Ostende der Insel Sandhamn einen Krieg zu eröffnen. Kapitain Jelverton ward im Auftrag nebst den unter seinem Befehle stehenden Schiffen Cosack und Cruiser nach Westen entsandt, um die Aufmerksamkeit der Truppen, welche, wie wir sahen, auf der Insel Drumsjö postirt waren, zu beschäftigen und die Bewegungen kleiner Schiffe zu überwachen, die sich von Zeit zu Zeit in jener Gegend in den Buchten bliden ließen.

(Schluß morgen.)

**Berlin, vom 24. August.**

Seine Majestät der König haben Allergnädigst gerubt: dem Kammerherrn, Hauptmann und Adjutanten des Erbprinzen von Anhalt-Desau Hobeit, von Verenhofst, den Nothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Wasserbau-Inspktor Fütterer zu Tilsit den Nothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Ober-Sieder Heinrich Krach auf der Saline Neu-Salzwerk im Kreise Winden, und dem Kunstwärtler Adam Drücke auf der Saline Königsborn im Kreise Hamm, das Allgemeine Ehrenzeichen, so wie dem Batterie-Sattler Adolph Gohsch beim vierten Artillerie-Regiment, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Geheimen expedirenden Sekretair Fellenberg im General-Poß-Amte den Charakter als „Rechnungs-Rath“; und dem Schmiede-Meister Johann Gottlob Küffert hierselbst das Prädicat eines königlichen Hof-Schmiedemeisters zu verleihen.

**Deutschland.**

**Berlin, 23. August.** Ueber die schon von uns erwähnte neueste Circular-Depesche des Wiener Kabinetts an die deutschen Regierungen schreibt man der „Allgem. Ztg.“: „Dieselbe war nicht ausdrücklich zur Uebergabe an die deutschen Kabinette bestimmt, sondern trug den Charakter einer Instruktion für die Vertreter des Kaiserthums, in welchem Sinn sie sich über den Bundesbeschluß vom 26. Juli zu äußern hätten. In ähnlicher Weise ist von hier aus eine Antwort auf die Kundgebung des Wiener Kabinetts erfolgt, indem der Vertreter Preußens am kaiserl. Hof, dem Vernehmen nach, den Auftrag erhalten hat, die in einer Depesche erhaltene Darlegung der diesseitigen Anschauungen zur Kenntniß des Grafen Buol zu bringen. So weit wir über den Inhalt der österreichischen Circulardepesche nähere Mittheilungen erhalten, spricht Graf Buol darin vorerst seine Genugthuung über die in formeller Beziehung am Bunde gewonnene Einigkeit aus, und hebt hervor, daß besonders auch den von Seiten Oesterreichs betheiligten föderativen Gesinnungen dies Ergebnis zu verdanken bleibe. Die Frage: ob Oesterreich nun auch durch den Inhalt des Bundesbeschlusses vom 26. Juli sich vollständig befriedigt fühle, erklärt der Minister zu seinem Veracieren vernennen zu müssen. Derselbe macht im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung bemerklich: die Absicht des Wiener Kabinetts bei seinem letzten Verlangen sei dahin

gegangen, den Bund zur förmlichen Annahme der vier Garantiepunkte zu bewegen, und man habe auf die Erfüllung dieses Wunsches um so mehr gehofft, als der Bundesrat bereits im Dezember v. J. die vier Punkte ausdrücklich als eine geeignete Friedensgrundlage anerkannt habe. Dazu komme, daß auch bei den Verhandlungen zwischen den deutschen Regierungen wiederholt auf die gewichtige Bedeutung einer kompakten Einigung Gesamtdeutschlands für ein festes Programm hingewiesen worden sei. Wenn aber jemals, so habe sich gerade jetzt die rechte Gelegenheit dargeboten, durch einmüthigen und kräftigen Anschluß an die von Wien aus erfolgte Politik dem Bunde zwischen den widersprechenden Interessen eine entscheidende Stellung zu verschaffen. Schließlich wird die Erwartung ausgesprochen, der fernere Entwicklungsgang der Dinge werde die Bundesglieder im wohlverstandenen deutschen Interesse dennoch bestimmen, das von Oesterreich wie von den übrigen Dezember-Verbündeten festgehaltene Programm der vier Punkte, auf dessen Grundlage zu unterhandeln Rußland nach wie vor geneigt bleibe, auch ihrerseits sich anzueignen, sowie Oesterreich bei seinen Bemühungen um dessen Geltendmachung eine nicht bloß fortan theoretische Unterstützung zu gewähren.“

Mit Beziehung auf den letzten im Königreich Polen erfolgten Erlaß in Betreff der Getreideausfuhr, welcher bekanntlich schon zu verschiedenen Auslegungen Veranlassung gegeben hat, dürfte es nicht überflüssig sein, den Verlauf der in dieser Beziehung seit vorigem Jahre dort ergangenen Verordnungen zu recapituliren. Zu Anfang des Juni 1854 wurde von der Regierung des Königreichs Polen, nachdem dieselbe die Ausfuhr aller Getreidegattungen, mit Ausnahme des Weizens, schon früher verboten hatte, auch die bis dahin noch gestattete Vergünstigung aufgehoben, Getreide über die Zollämter Michalowiec und Granica ausführen zu dürfen. Michalowiec ist das der Stadt Krafau zunächst gelegene russische Grenz-zollamt; Granica, welches zugleich Eisenbahnstation ist, und zwar die erste russische Station an der von dem österreichischen Orte Szczafowa nach Warschau führenden Bahn, welche bei Szczafowa die aus Preußen über Myslowicz nach Krafau laufende Bahn schneidet. Was also aus dem Königreich Polen über Granica ausgeführt wird, kann über Szczafowa einerseits nach Krafau, andererseits nach Myslowicz gehen, so daß Granica dasjenige russische Zollamt ist, welches sowohl für Export nach Preußen, wie für Export nach Oesterreich dient. Im Juli vorigen Jahres wurden von dem Getreide-Ausfuhrverbot im Königreich Polen Weizen, Reis- und Haussamen, Hirse und Buchweizen ausgeschlossen. Im Monat Juli gegenwärtigen Jahres aber wurde die Ausfuhr von Weizen, welche inzwischen auch nach Krafau hin untersagt worden war, so wie anderer Getreidegattungen, über Granica und Michalowiec nach Krafau hin wiederum gestattet und kurz darauf auch die Ausfuhr aller Getreidegattungen über Granica nicht nur nach Krafau, sondern auch nach Preußen nachgegeben.

Der König empfing gestern nach der Rückkehr von dem Manöver den neu akkreditirten spanischen Gesandten am hiesigen Hofe, Chevalier Don Pascual de Oliver, welcher von dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. Manteuffel vorgestellt wurde, in einer Audienz.

Der König hält morgen Parade ab; unmittelbar nach derselben begibt sich Sr. Majestät nach Sanssouci; dahin sind auch die Minister zum Konseil beschieden.

Am 21. Nachmittags traf der Prinz von Preußen in Koblenz ein und setzte nach vierstündigem Aufenthalt und bis Neuwied von seiner Tochter, der Prinzessin Louise, begleitet, die Reise nach Ostende fort.

Der „Schl. Ztg.“ schreibt man Folgendes von hier: Die Herkunft des Prinzen und der Prinzessin von Preußen nebst der Prinzessin Louise steht mit einem für das königliche Haus wie für das Land hocherfreulichen Ereigniß in naher Beziehung. Wir können Ihnen die verbürgte Mittheilung machen, daß vor einigen Wochen die Verlobung der im Reiz der Jugend blühenden Prinzessin Louise mit dem Prinz-Regenten Friedrich von Baden, k. S., in aller Stille zu Baden-Baden stattgefunden und daß dem Bundes Sr. Majestät des Königs gemäß dies frohe Ereigniß hier in offizieller Weise am Hofe gefeiert werden soll.

Nach der Rückkehr der meisten Mitglieder des Staatsministeriums werden die verschiedenen Vorlagen für die nächste Kammer-Session vorbereitet. Ganz besonders werden diesmal die Arbeiten, welche die Aufstellung des Staatshaushalts-Etats betreffen, auf alle mögliche Weise befördert, damit derselbe gleich nach dem Zusammentritt der beiden Häuser denselben vorgelegt werden kann. Ein Theil der im Entwurf begriffenen Gesetzesvorlagen wird noch dem Staatsrathe zugehen, ein anderer Theil nur der Verathung und Feststellung Seitens des Staatsministeriums unterliegen.

Ueber die Wahlen zu dem Hause der Abgeordneten ist Seitens der Regierung noch nichts definitiv bestimmt. Es wird uns indessen von verläßlicher Seite versichert, daß bereits eine Instruktion für die Landräthe, so wie ein anderes zur Mittheilung an die Mitglieder der ministeriellen Partei geeignetes Schriftstück in zwanzig und einigen Tausend Exemplaren vorbereitet sei, in welchem letzteren die Wahl bewährter Abgeordneter empfohlen werde. Es wird hinzugefügt, daß in Fällen, wo die Wahl in diesem Sinne zweifelhaft sei, auf die Kandidatur der Landräthe hingewiesen werde; wir können indeß dies letztere nicht zuverlässig verbürgen.

Unsere Andeutungen über den Werth der angeblichen Erleichterungen des Grenzverkehrs durch Rußland werden durch die „Pr. Correisp.“ vollkommen bestätigt und wir dürfen wiederholt auf die Unschicklichkeit hinweisen, welche in der Verbindung lag, in die man den Namen des hochverehrten Prinzen von Preußen mit dieser Angelegenheit brachte. Der preussische Handelsstand hat auch thatsächlich auf diese wahrscheinlich russischen Quellen entflohenen Nachrichten kein Gewicht gelegt.

Das englische Verbot der Eisen-Ausfuhr hat leider seine Bestätigung gefunden. Dasselbe wird für die Berliner Maschinen-Fabrikation, so wie für den Schiffsbau an der Ostsee von bedeutendem Einfluß sein. Man richtet hier bereits das Augenmerk auf Schweden, um von dort die besseren Eisen-

sorten zu beziehen. Leider ist dort die Eisenfabrikation noch nicht auf dem Standpunkte, um in allen Sorten mit der englischen konkurriren zu können.

Am 8. September findet in Rom ein Konfistorium statt, in welchem die Ernennung verschiedener neuer Kardinäle und die Proklamation eines neuen Ordens, der unbefleckten Empfängniß, erfolgen wird. Das „C. B.“ bezeichnet die beiden preussischen Erzbischöfe und den Fürbischof von Breslau als diejenigen Mitglieder der katholischen Prälaten in Preußen, welche zu Ritters des neuen Ordens designirt sind.

**Stuttgart, 20. August.** Wir tragen in Folgendem noch den Kommissionsbericht über den Antrag von Pfeiffer und Genossen nach. Derselbe spricht sich nach einem kurzen Eingange in nachstehender trefflichen Ausführung aus:

„Das Verlangen nach einer concentrirten Einigung der deutschen Einzelstaaten, ist unter dem Eindrucke der Geschichte des deutschen Volkes herangewachsen. Es ist aber nur zu bekannt, wie, als nach den Befreiungskriegen, nach jener nationalen, gegen die Fremdherrschaft der Rheinbundpolitik gerichteten Erhebung neue Hoffnungen ausbrachen, der Wunsch, auf dem Grunde einer neuen politischen Ordnung der Dinge eine Gemeinschaft der Interessen, der Kraft und der Wirksamkeit nach Innen und Außen, ein einzig verbundenes Deutschland entstehen zu sehen, nicht in Erfüllung gegangen ist. Auch der deutsche Bund mit seiner damaligen Verfassung hat, wie das Ergebnis von 4 Jahrzehnten zeigt, jene Erwartungen der deutschen Nation nicht zu erfüllen vermocht. Der Bund, rein negativ, fast ausschließlich nur von abwehrnder Wirksamkeit, ohne eine über den einzelnen Gliedern stehende kräftige Centralgewalt, das Recht und die Befähigung des Volkes fast ganz außerhalb seiner Einrichtungen und seiner Wirksamkeit befindlich, konnte, wird geltend gemacht, zumal da in letzterer Beziehung selbst die wenigen in der Bundesakte liegenden Reime (Art. XIII. und XIX.) gänzlich ungenutzt geblieben, namentlich materieller Institutionen unentwickelt geblieben, nur nach Innen und Außen einigen Schutz gewähren, aber für die Größe, Würde und Macht der schnellst wachsenden Nation kaum eine Thätigkeit entfalten, wie denn die größte auf dem Gebiete der materiellen Interessen in Betracht kommende Schöpfung, der Zollverein, außerhalb der Wirksamkeit des Bundes entstanden sei. Daß die Einrichtungen des Bundes ihre entscheidenden Mängel und Gebrechen haben, ist in der Mitte der Bundesversammlung selbst, so wie von den kompetentesten Staatsmännischen Beurtheilern anerkannt worden. Wir erinnern nur an den Bericht, welchen der Bundestagspräsident v. Blittersdorf am 8. März 1848 im Schooße der Bundesversammlung erstattet hat (Zöphl, Grundlage des deutschen Staatsrechts, 1. Theil S. 419; Klüppel, die deutschen Einheitsbestrebungen S. 468), sowie an W. v. Humboldt (Verg. v. Stein's Leben, Bd. 5, S. 157) und v. Stein (Verg. l. c. Bd. 4, S. 401. Bd. 5, S. 51, 721). Letzterer äußerte sich in einer Denkschrift unter Anderem: „Die deutsche Bundesakte ist am 8. Juni durch die Bevollmächtigten der deutschen Könige, Fürsten und Städte unterzeichnet worden. Jeder Mann, der sein Vaterland liebt, und dessen Glück und Ruhm wünscht, ist berufen, zu untersuchen, ob der Inhalt dieser Urkunde entspricht der Erwartung der Nation, der Größe ihrer Anstrengungen, ihrer Leiden, der Thätigkeit und Beschaffenheit des Volkes, der sie jene zu machen und diese zu ertragen in den Stand setzte, ob sie in dieser Urkunde die Gewähr ihrer bürgerlichen und politischen Freiheit findet. ... Unsere neuen Gesetzgeber haben an die Stelle des alten deutschen Reiches mit einem Haupt ... einen deutschen Bund gesetzt, ohne Haupt ... schwach verbunden für die gemeine Vertheidigung. Die Rechte der Einzelnen sind durch nichts gesichert, als die unbestimmte Erklärung, „daß es Landstaden geben soll“, ohne daß etwas über deren Befugniß festgesetzt ist.“ Die Bildung des Bundestags gestaltet nur schwer eine für alle verbindliche Handlung, da die Fälle, welche Einstimmigkeit erheischen, so zahlreich und unbestimmt ausgedrückt sind. Von einer so fehlerhaften Verfassung läßt sich nur ein sehr schwacher Einfluß auf das öffentliche Glück Deutschlands erwarten.“ (Verg. von Stein's Leben, Bd. 4, S. 444 ff.) Die unerfüllte Hoffnung, das gedrückte Nationalgefühl begie seit Jahren eine Mißstimmung, welche Einzelne zu verwerflichen Schritten verleitet, wodurch der Bund zu niederstehenden Maßnahmen bestimmt wurde, die das Uebel nicht heilten, sondern nur den Unmuth mehrien, und die Bewegung vorbereiteten, welche in den Märztagen des Jahres 1848 hereinbrach. In jenen Tagen europäischer Ereignisse erwachten namentlich die Strebungen nach Gründung eines nationalen Gemeinwesens, nach einer Umwandlung der Bundesverfassung mit Nationalvertretung in einer solchen Stärke, daß die Bewegung, welche damals die deutschen Länder erschütterte, bei den Regierungen ernstliche Erwägungen, so wie die Ueberzeugung hervorrief, daß, sollen die Elemente der Erregung beschwichtigt und eine politische Ordnung geschaffen werden, welche von Dauer sei, dies nur durch die Herstellung eines den Wünschen der Nation entsprechenden öffentlichen Rechtszustandes, durch die Einführung einer politischen Ordnung geschehen könne, welche für die größte Einheit der Nation innerhalb der möglichen Bedingungen Gewähr gebe. Welchen Verlauf die damaligen nationalen Bestrebungen und Versuche des deutschen Volkes und seiner Vertreter genommen haben, ist bekannt. Wir wollen hier nach keiner Seite hin eine Anklage erheben, und eben so wenig untersuchen, ob unwahre Behauptungen sich in jene Bestrebungen eingemischt, ob bewußte oder unbewußte irrigte Auffassungen, ob unmögliche Forderungen, namentlich zu weit gehende Centralisationsversuche zu jenem Ausgange der Bestrebungen der deutschen Nation mitgewirkt haben. Aber so viel ist gewiß, mit jenem Ausgange ist das Nationalgefühl nicht erstorben, und das Bedürfnis der deutschen Nation, ihre Gesamt-Einrichtungen zu verbessern, ihre Nationalität und Selbstständigkeit wieder zu erlangen, nicht verschwunden. Das Verlangen des deutschen Volkes nach einer festern Einigung ist in der Erkenntniß, daß nur auf diesem Wege die Gesamtnation die ihr gebührende Stellung einzunehmen vermöge, gegründet, und in den Gemüthern lebt die Ueberzeugung, daß jene würdevollste aller Bestrebungen zum Poth des Auslandes, zum Schmerze der Nation nicht so enden kann, daß, wenn in jene ersten Versuche sich auch Unmögliche und Unwahres eingemischt habe, doch ein Kern übrig bleibe, der seine Berechtigung habe und über den Kreis des Möglichen nicht hinausfalle (Zöphl, l. c. S. 114: „eine Gesamtvertretung neben der Bundesversammlung sei an sich betrachtet nicht unmöglich“). Daß eine Umgestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands mit einer Nationalvertretung Noth thue, ist durch das Dreikönigsbündniß, den Berliner, wie durch den Münchener Entwurf anerkannt worden. Und als am 10. Mai 1850 in Folge der von Oesterreich an sämtliche Bundesglieder erlassenen Circulardepesche vom 26. April 1850 die Gesandten von zehn Bundesregierungen zusammentraten, wurde auch die Revision der Verfassung als Zweck des Zusammentritts bezeichnet, nachdem Oesterreich die Erklärung hatte vorausgesetzt, daß seinem Antrage auf Reaktivirung der Bundesversammlung nicht die Absicht zu Grunde liege, zu den früheren Zuständen und Formen als letztem Zweck zurückzukehren, sondern sein Schritt ihm als das einzige noch übrige Mittel gelte, zu einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Neugestaltung des Bundes zu gelangen.“ Nach am 8. November 1850 drang Oesterreich mit Entschiedenheit darauf, „daß, um dem rebellischen Streben der Regierungen wie dem lauten Wunsche der Völker bereitwillig entgegen zu kommen und beide seinerseits kräftig zu fördern, es nunmehr nicht länger aufgeschoben werden dürfe, auf bundesgesetzlichem Wege zu den Befuß der Verfassungsrevision erforderlichen Arbeiten zu schreiten.“ (Zöphl, l. c. S. 493.) Selbst auf den Dresdener Ministerialkonferenzen erkannte man, daß es darauf ankomme, die Bundesverfassung zu vervollständigen und in der Bundesversammlung die Revision der Bundesverfassung fortzusetzen. Ja, es ist bekannt, wie selbst noch auf jenen Konferenzen mehrere gewichtige Stimmen auf Herstellung einer Nationalvertretung drangen. Für die Umbildung der Bundesverfassung, insbesondere für die Vertretung der Gesamtnation neben der Bundesgewalt haben sich, wie aus der Motion zu ersehen ist, zwei deutsche Fürsten ausgesprochen. Schon nach v. Stein's Vorschläge sollte als oberste leitende und ausführende Behörde ein Direktorium gebildet, und der Bundesversammlung Provinzialräthe hinzugefügt werden. (Verg. l. c. Bd. 2, S. 560, 561.) Nach unserem Ermessen sollten die dieselbe

gen miflungenen Verſuche, eine Reform der Verfaſſung des geſammten deutſchen Vaterlandes herbeizuführen, keinen Grund abgeben, die in Rede ſtehende, über Deutschlands Wohl und Bedeutung entſcheidende Frage zu verlaſſen und in muthloſe Entſagung zu verſinken. Sie iſt groß und wichtig genug, um ſowohl in die ernſteſte und reiflichſte Erwägung gezogen zu werden. Und wenn die politiſche und ſoziale Lage Europas das in der Mitte ſtehende Deutschland, das ohne kräftige Einigung durch die verſchiedenen ſich bekämpfenden Standpunkte bedroht iſt, das ſeit Jahrhunderten im Norden und Weſten und von Neuem ſeit dem Beſtehen des deutſchen Bundes empfindliche Einbußen an ſeiner Nationalität erlitten hat, doppelt gefährdet, und andererseits in unſerer Zeit die politiſchen Anſichten der Einzelnen einem ſchnellen Wechſel unterliegen: ſo iſt es Sache der Stände, auszuſprechen, daß ſie von ihren Traditionen nicht weichen, und ihre Wünſche in Betreff des gemeinſamen deutſchen Vaterlandes unwandelbar dieſelben bleiben. (Folgt der in No. 195 mitgetheilte Antrag, deſſen Annahme mit 64 gegen 15 Stimmen die Auflöſung der Kammern nach ſich zog.)

### Oeſterreich.

**Wien, 21. Auguſt.** Ueber das Concordat, deſſen bevorſtehenden Abſchluß einige dieſige Blätter noch vor wenigen Tagen bezweifelten, erzählt man, daß die Ratifikationen binnen ſechs Wochen ausgewechselt ſein müſſen. Bezüglich der gemiſchten Eben wurde die Aufrechterhaltung der früher in Wirkſamkeit geweſenen Joſefinianiſchen Geſetze beſchloſſen. Die Biſchöfe werden nach dem Vorſchlage des Landesherren in Rom, die Piarer durch die Biſchöfe, im Einvernehmen mit der Regierung, ernannt. — Der Erzherzog Albrecht hat bereits geſtern ſeine erſte Ausfahrt gemacht. Die Frau Erzherzogin Hildegard iſt vom Fieber ganz befreit und verläßt in Kürze das Krankenzimmer. — Die k. k. Geniewaſſe wird eine neue beſtändige Regelung erhalten. Vor dem Jahre 1849 beſtand dieſe Waſſerſtattung aus dem Genie-Korps, deſſen Glieder nur Offiziere waren; ſodann aus dem Mineur- und Sappeur-Korps. Dieſe leztgenannten Korps wurden nach dieſem Zeitpunkt in zwei Genie-Regimenter verwandelt. Jedes dieſer Regimenter hatte ein Lehr-Bataillon, bei welchem die Mannſchaft für den ſchwierigen Dienſt gebildet wurde. Nach der bevorſtehenden neuen Einrichtung ſoll der Regimentsverband der einzelnen Genie-Bataillons aufhören und ſollen lezttere ſelbſtändige taſtliche und administrative Einheiten werden. Es iſt zu bemerken, daß bei einer ſolchen Gliederung Erſparniſſe erzielt werden. — Seitdem ſich die Anzahl unſerer Kriegſchiffe bedeutend vermehrt hat, richtet das Armee-Kommando ein beſonderes Augenmerk auf Vermehrung im Stande der Seeoffiziere. Um dem Bedürfniß für die nächſte Zukunft zu genügen, iſt die Aufnahme von proviſoriſchen Marine-Kadetten beſchloſſen worden. — Die Verſammlung der Verſammlung der Naturforſcher und Aerzte hat den dieſigen Wiſſenſchaften, namentlich dem Sappirſchen Wochenkreiſe, reichen Stoff gegeben. Im Publikum ſind die Bemerkungen viel Anſehen; denn bemerkenswerth bleibt es jedenfalls, daß „Aerzte“ die Zuſammenkunft in einer Stadt, wo die Cholera herrſcht, ſcheuen. (Schleſ. Z.)

Die „Gazetta uſſziale di Verona“ erörtert die Verhältniſſe der engliſchen Werbungen in Italien. Nicht abſichtslos habe England gerade Novara zum Werbeplatze auserkoren: es glaube, daß dort nicht nur Piemontesen, ſondern auch Lombarden und Schweizer ſich einſtellen können. Die Lombarden könnten ſich aber nur aus zwei Gründen veranlaßt ſehen, ſich einzuſtellen zu laſſen, aus dem Wunſche, der Aushebung in der Heimath zu entgehen, oder aus Gewinnſucht; allein der Vergleich zwiſchen dem Dienſt unter der ſiegreichen (?) öſterreichiſchen Fahne und jenem gefährlichen, für welchen die Anwerbung geſchieht, kann gerade nicht viel Lockendes für Lezttere haben, und auch die Schweizer dürften nach den Erſolgen der engliſchen Agenten in der Schweiz ſelbſt wohl kaum auf den Ruf nach Novara achten. In Piemont ſelbſt haben die Werber ein freies Feld, allein Lord Palmerſton zählt weniger auf die Piemontesen, als auf die Emigration, welche jedoch bei den anarchiſchen Elementen, aus denen ſie beſteht, England große Vergerniſſe bereiten und die Lage des Weſtens ſpäter gefährden dürfte. Aus dieſem Geſichtspunkte verdiene dieſe Sache eine ernſte Erwägung.

### Dänemark.

**Kopenhagen, 20. Auguſt.** Die Vorlage zur Einſchränkung des Grundgeſetzes vom 5. Juni 1849 ward heute vom Folkething in dritter Verathung definitiv angenommen mit 84 gegen 10 Stimmen.

### Frankreich.

**Paris, 21. Auguſt.** Wie uns aus ſicherer Quelle mitgetheilt wird, ſchlägt man ſich in dieſem Augenblicke bereits vor dem Malakoff-Thurme. Wir dürften also ſpäteſtens im Laufe des morgigen Tages Nachrichten über dieſes wichtige Ereigniß erhalten. — Das öſterreichiſche Miniſterium ſoll ſeiner völliſchen Auflöſung nahe ſein, und man ſieht bedeutenden Veränderungen entgegen. — Regnier in Dumas Les Demoiſelles de St. Cyr erregte geſtern allgemeine Heiterkeit auf eine Bemerkung über Oeſterreichs Einfluß, als er unzufrieden ausrief: Ah l'Autriche, l'Autriche! Dieſer Schauspieler ſoll ſo komiſch in ſeiner Unzufriedenheit anzuſehen geweſen ſein, daß ſowohl der Kaiſer als die Königin hell laut auſlachten. — Der Sohn des Prinzen Canino ſoll nun doch den Kardinalhut erhalten. — Omar Paſcha hat Konſtantinopel am 20. Auguſt verlaſſen, um ſich nach ſeinem Kommando in der Krim zu begeben. — Die engliſchen Journale beſtätigen die Mittheilung, daß in Sveaborg weder die feindlichen Batterien, noch die Fortifikationen gelitten haben, ſondern daß nur die Stadt allein beſchädigt worden.

Nach Berichten aus Ober-Italien herrſcht dort eine große Aufregung. Zugleich ſpricht man von der Errichtung einer beſonderen Alpen-Armee unter dem Oberbefehl des Generals Canrobert.

Die Königin Victoria beſuchte heute Verſailles, dinirt in St. Cloud und kommt heute Abends nach Paris zum Beſuch der großen Oper. Der Zubrang zu dieſem Theater iſt ungeheuer. Die Parterre-Villette werden per Stück mit 200 Fr. bezahlt. Morgen wird die Königin von England zum erſten Male die allgemeine Induſtrie-Ausſtellung beſuchen.

Der Konſtitutionell ſagt in Bezug auf die heutige Gala-Vorſtellung der großen Oper: „Die drei Vorderlogen ſind verſetzt worden, um die kaiſerliche Loge zu bilden. Die Nach-

barlogen ſind für das Geſolge Ihrer Maſeſtäten beſtimmt. Die Sperrſitze des Amphitheaters ſind ausschließlich den Hofdamen vorbehalten. Die Vorſtellung wird aus dem Ballet Fonti und aus einem muſikaliſchen Zwifchenspiele beſtehen, worin Madame Albini die Variationen von Hummel, Demoſelle Cruvelli die Sicilienne aus der Beſper, Roger und Donnellée ein Duett aus der Königin von Cypern, Guymard, Obin und Depaſſio das Terzett aus Wilhelm Tell ſingen werden. Die gewöhnliche ſchon ſo glänzende Beleuchtung wird durch 60 Kronleuchter geſteigert werden. Alle Herren haben in Ballkleidern und die Damen in Amtſtracht zu erſcheinen.“ — Man hat berechnet, daß ſich die Zahl der Zuſchauer, welche am Sonnabend ſich längs der Route des Zuges Plätze an Fenſtern, auf Balkonen, Estraden, Tribünen u. c. gemiethet hatten, auf etwa 150,000 belief, waß, die Miete für jeden Platz nur zu 10 Francs angenommen, eine Einnahme von 1 1/2 Million ergibt. Im Hotel Osmond ſollte jeder Fenſterplatz 20 bis 30 Francs; auf dem Boulevard von Straßburg war der Durchſchnittspreis 15 Fr., und viele Balkone waren für 3- bis 500 Francs vermietet. Die fünf oder ſechs Reſtaurateurs des italieniſchen Boulevards hatten jeden Tiſch am Fenſter bis zu 400 Francs vermietet; das Diner wurde extra berechnet, und zwar zu verhältnißmäßigen Preiſen. Vorgeſtern, am Sonntage, wo zu Verſailles die großen Waſſerkünſte ſpielten, waren faſt alle Fremden und viele Pariſer dahin geſtrömt; die Eiſenbahn auf beiden Flußufern beförderte allein, die Hin- und Herfahrten zuſammengerechnet, 120,000 Perſonen. Die Erfrüſchungen waren zu Verſailles ſehr hoch im Preiſe; eine Glaſche Bier koſtete 1 1/2 Franc. (R. Z.)

### Spanien.

**Madrid, 16. Auguſt.** Folgendes iſt das Schreiben, mit dem Mar. Franchi ſeine Paſſe verlangte:

„Eine Reihe von die Religion und Kirche beleidigenden und den feierlichen Vertrag, der 1831 zwiſchen der Regierung Ihrer katholiſchen Maſeſtät und dem heiligen Stuhl abgeſchloſſen ward, offen verlegenden Handlungen, die in Spanien ſtattgefunden, während auch die wiederholten Vorſtellungen und Proteſtationen Namens des heil. Stuhls ohne Wirkung geblieben ſind, hat den heil. Vater in die ſchmerzliche Nothwendigkeit verſetzt, ſeiner Repräsentation in dieſem Königreiche ein Ende zu machen. Der unterzeichnete Geſandteſträger des heil. Stuhls hat daher Befehl erhalten, die Halbinſel zu verlaſſen und nach Rom zurückzukehren. Er ſieht ſich dadurch gezwungen, Ew. Excellenz zu beſagen, um ihm die erforderlichen Paſſe auszufertigen und zuzuwenden. Bei dieſer unangenehmen Gelegenheit hat Unterzeichneter die Ehre, Ew. Excellenz die Verſicherung ſeiner ausgezeichneten Hochachtung zu wiederholen.“

Alejandro Franchi, Geſandteſträger des heil. Stuhls. An den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten.“ Dem Konſtitutionell ſchreibt man aus Madrid vom 16. Auguſt, daß die Regierung angeblich die Aufhebung des hohen geiſtlichen Gerichtshofes der Rota, dem der päpſtliche Nuncius von Neapel wegen präſidirt, und deſſen Erſetzung durch einen aus ſechs Biſchöfen beſtehenden Gerichtshof beabſichtigt. — Die Madrider Zeitung bringt täglich Ankündigungen von Veräußerungen kirchlicher Güter in den Provinzen. — Die Kaiſerin Eugenie hatte für die Armen in Granada, wo die Cholera ſo ſchrecklich wüthet, 8000 Frs. eingeſchickt.

### Amerika.

**Newyork, 8. Auguſt.** Es ſind hier Nachrichten aus Kalifornien bis zum 16. Juli eingetroffen. Die Straße über die Landenge von Panama war äußerſt geſund. Oberſt Walker beſand ſich zu Realejo, wohin er ſich nach ſeiner Niederlage von San Juan del Sur zurückgezogen hatte. Er warb in Leon Mannſchaften für eine neue Freibeuter-Expedition und hatte daſelbſt in Folge kriegsgerichtlichen Spruches ein Mitglied ſeiner Schaar, Namens Dewey, erſchießen laſſen. Einem Anderen, welchem das gleiche Schickſal zugebacht war, gelang es, zu entkommen. Oberſt Kinney war mit 24 Mann in San Juan angekommen, und General Guandilo hatte Managua mit 800 Mann verlaſſen, um Leon im Rücken anzugreifen. Costa Rica hatte ſich erboten, der Regierung 4000 Mann zu ſtellen. Bei San Juan lag der engliſche Kriegsdampfer „Buzzard.“ Das gegenwärtige Jahr wird in Bezug auf die Goldgrube in Kalifornien als eines der ergiebigſten geſchildert, die bis jetzt überhaupt vorgekommen ſind. In Nieder-Kalifornien war General Melendrez, welcher die Freibeuter-Schaar des Oberſten Walker aus dem Lande vertrieben hatte, in die Hände des neuen Kommandanten gefallen und erſchoſſen worden.

### Stettiner Nachrichten.

\*\* Stettin, 24. Auguſt. Bis heute ſind an der Cholera im Ganzen erkrankt 278, wovon 71 geſtoben, 139 geſtorben und 68 ſich noch in der Behandlung befinden.

\*\* Das Poſtdampſſchiff „Geyſer“ trifft heute um 11 Uhr mit 7 Paſſagieren von Swinemünde hier ein.

\* Admiral Schröder iſt von Danzig hier angekommen und begiebt ſich nach Wolgast, wo bekanntlich am 25. d. Mts. der Kriegſchoner „Frauenlob“ vom Stapel geſaſſen wird.

\* Mit dem Namen „Leichenſteuern“, der allerdings durchaus treffend iſt, belegt die öſterreichiſche Regierung die ſogenannten Leichengebühren und ſonſtigen zwangsweiſen Ausgaben, welche das Sterben zu einer weit koſtspieligeren Sache machen als das Leben. Dafür, daß Jemand geſtorben iſt, werden ſeine Hinterbliebenen nach einer beſtimmten Taxe geſteuert. Die „Leichen-Gebühren“ bei der Jakob- und Nikolai-Gemeinde betragen nach der heute gültigen Leichenordnung für ſämmtliche Paſſagiere zu Alten-Stettin vom Jahre 1806, in der Erſten Klaſſe mit vollem Geläut für Erwaſchene 46 Zhlr. 4 gGr. 8 Pf., mit halbem Geläut 34 Zhlr. 20 gGr. 8 Pf. Die lezttere Summe iſt das Minimum und wenn in einer unbemittelten Familie, welche das „Unglück“ hat, zur 1. Kl. zu gehören, zur Zeit einer Epidemie vielleicht binnen wenigen Tagen drei Perſonen ſterben, ſo müſſen die Hinterbliebenen an „Leichengebühren“ mindestens 104 Zhlr. 14 gGr. bezahlen; ob ſie auf das Geläut, ob ſie auf die Leichenpredigt verzichten oder nicht, ſie müſſen doch dafür bezahlen! — Zwar wird für viele Familien die unmittelbare Laſt der Koſten des Leichenbegängniſſes und der Leichengebühren durch die Sterbefaſſen erleichtert; aber immer bleibt es für ſie ſchlimm genug, daß ſie ſich durch jährliche Beiträge verſichern müſſen, nicht nur gegen die in der Natur der Sache begründeten Koſten, ſondern auch gegen die Leichengebühren, welche nichts weiter ſind als Steuern, denen nicht das geringſte Aequivalent gegenüberſteht.

\* Es iſt bei dem Oberkirchenrath von verſchiedenen Seiten, namentlich auch von mehreren Paſtoralkonferenzen angeregt worden, alljährlich einen allgemeinen Miſſionsſtag für das ganze Land feitzuſetzen und für dieſen Tag in ſämmtlichen evangeliſchen Kirchen einen Gottesdienſt anzuordnen. Dem Vernehmen nach iſt, wie das „L. V.“ ſchreibt, beſchloſſen worden, eine derartige Anordnung zu erlaſſen und nach dem Vorgange der oberſten Kirchenbehörde im Königreich Hannover den 6. Januar als den Tag Epiphania (Erſcheinung Chriſti) für dieſen Zweck feitzuſtellen.

\*\* Geſtern hielt Herr Kieſewetter in einem Zimmer der Abendaſſe ſeinen erſten Vortrag zur Schauſtellung der ethnographiſchen Reiſebilder; indem wir uns einen weiteren Bericht auf morgen vorbehalten, bemerken wir nur, daß die Anweſenden in hohem Grade ſich befriedigt fühlten und dem Vortrage mit lebhafterem Intereſſe folgten.

### Provinzielles.

**Belgard, 21. Auguſt.** Auf dem heutigen Kreistage wurde von der Ständeverſammlung des Kreiſes Belgard der einſtimmige Beſchluß gefaßt, die volle Entſchädigung für das zur Eiſenbahn von Stargard nach Köſlin und Kolberg erforderliche Terrain aus Kreismitteln zu gewähren. Die Eiſenbahn dürfte den Belgarder Kreis auf eine Strecke von über 5 Meilen durchſchneiden. (R. Z.)

### Bermiſchtes.

\* Es iſt gewiß Vielen in Mecklenburg unbekannt — bemerkt die „Mecklenb. Ztg.“ — daß in einer alten Burgruine, in der kleinen Stadt Penzlin, zwiſchen Waren und Neu-Brandenburg, noch ein intereſſantes Ueberbleiſel aus der früheren Zeit ſich befindet, welches wohl werth iſt, daß es von Reiſenden beſehen wird. Der auf der alten Burg wohnende Gärtner zeigt den Fremden einen Keller, in welchem früher die Peren eingeperrt, und einen Ofen, in welchem ſie zu Tode geſchmachtet wurden. Mit einem Licht verſehen, ſteigt man aus einem Keller durch einen engen Gang, der etwas weiter iſt als ein Schornſtein, circa 18 Stufen tieſ hinab, in einen dunkeln, gewölbten zweiten Keller. In den Wänden deſſelben findet man 8 bis 10 Niſchen von 5 Fuß Höhe und 2 Fuß Breite und ſo gemauert, daß die obere Hälfte deſſelben 2 Fuß tieſ, die untere circa 1 Fuß hineinspringt. Auf den dadurch entſtehenden Vorſprung in der Niſche ward die Per geſetzt, mit dem Rücken an die Wand, und durch ſtarke eiferne Bügel, die an den Enden in der Wand vermauert waren, daran befeſtigt. Ein Bügel ging über den Hals, einer über die Bruſt, einer über den Bauch, zwei Ringe über die Arme und zwei über die Füße. Obgleich ſie nun ſo überall feſt an die Wand geſchloſſen war, ſo fürchtete man doch noch den Zaubern. Es wurde daher eine dicke eichene Thür, die oben durch vorſpringendes Mauerwerk gegen das Ausheben geſchützt war, unmittelbar vor die Niſche geſchoben, ſo daß die Anſchlüſſen tieſ unten im Keller, ohne Tageslicht, in einer dumpfen Kellerwand verſchloſſen und jeglicher Bewegung beraubt, ihr Leben zubringen mußten. Die alten verroſteten Eiſenreſte von Bügeln, Krampen und Geſchloſſen findet man noch in der Wand. In einem zweiten Keller ſeitwärts befinden ſich noch ähnliche ſechs Zellen, nur mit dem Unterſchiede, daß von dieſem aus eine kleine 9 Zoll weite Röhre durch das dicke Mauerwerk 16 Fuß lang an das Tageslicht führt, aber ſo, daß kein Licht dadurch in den Keller fällt, ſondern nur eine Luftveränderung damit bewirkt wird. Aus einem dritten Keller vorne beim Eingang geht es durch ein 3 Fuß hohes Mundloch in einen gewölbten Ofen hinein, in welchem die Peren durch Feuer zu Tode geräuchert wurden. Schauer erregt einen, wenn man ſich die Warten und Qualen vorſtellt, die durch den Wahn der Zeit hier an unſchuldigen Opfern verübt wurden, und wie nicht einzelne, ſondern Hunderte von Menſchen auf ſolche Weiſe im Lande umkamen. Reiſende, die durch Penzlin kommen und dort eine Stunde Aufenthalt haben, wie Schreiber dieſes, mögen nicht verſehen, dieſe Ueberbleiſel einer erſt ſeit 6 Menſchenaltern vergangenen Zeit zu beſehen.

\* „Als mir der ſetzt noch lebende Schiavoni“, ſo erzählt Dr. Diezmann, „zu Benebig ſeine koſtbare Gemäldesammlung zeigte, fiel mir vor Allem ein Bild des alten (Andrea) Schiavoni auf, ein unbedeutend, junges Weib, das an einem gedachten Tiſche ſaß und Roſen — iſt! Der Beſitzer des Gemäldes, der ſich ſittlich über meine Bewunderung freute, unterbrach mich endlich in meiner Betrachtung durch die Worte: „Da ſehen das Bild ſo ſehr gefaßt, will ich Ihnen eine Kopie davon zeigen, die mir ein ſchönes Werk iſt.“ Er rief darnach eine alte Dienerin und ſprach leiſe mit ihr. Sie ging fort und nach wenigen Augenblicken ſagte Schiavoni: „Da iſt ſie.“ Ich drehte mich um und in der Thür ſtand ein junges Mädchen, das lebendige Ebenbild des Gemäldes, das ich eben bewundert hatte. Staunend ſah ich bald das Mädchen, bald den Maler an, bis dieſer ſagte: „Das Mädchen da iſt meine liebe Tochter und das Portrait meine Anſfrau. Ich ſtamme direkt von dem alten Schiavoni ab und will Ihnen auch die Geſchichte jenes Bildes erzählen: Mein Urvater hatte ſein ganzes Leben lang, trotz ſeinem Geſte, mit Noth und Elend zu kämpfen. Er malte im Anfang der Wiſſenſchaften und verglichen, und ſeiner der großen Maler nahm ſich ſeiner an. In ſeiner Noth tröſtete ihn die Liebe der ſchönen Giacinta, eines Mädchens, das er eines Abends weinend am Rialto getroffen und das ihm gefaßt hatte, daß es vater- und mütterlos in Benebig ſei und hungere. — „Ich bin auch allein und hungere“, antwortete ihr Schiavoni; „ſo kommt mit mir.“ Sie folgte ihm und verließ ihn nicht wieder. Er trieb ſeine Kunſt als Handwerker, konnte aber nie ſo viel gewinnen, um die Sorgen von ſeiner kleinen Wohnung fern zu halten, ſo daß er oftmals mit Giacinta hungerte, die ihm jedes Jahr ein Kind gab. Als acht Kinder Brod von ihm verlangten, ſahen ihm endlich die Poſſung zu leuchten. Ein Kloſter beſtellte ein großes Gemälde bei ihm, an dem er mit unermüdlichem Fleiß arbeitete. Als dieſelbe beendet war und abgeliefert wurde, war gerade ein Feſt in der Kirche des Kloſters, zu welchem halb Benebig ſtrömte, um Blumen vor der Madonna niederzulegen. Nachdem alle Frommen ſich entfernt hatten, trat Schiavoni zu den Mönchen und bat, ſie möchten ihm etwas Geld für ſein Bild geben. — „Geld?“ antworteten ſie, „Geld haben wir nicht, Meiſter, aber nehm da von den Blumen ſo viel Ihr wollt.“ Verweſend nahm der Maler zwei große Koſtenkränze und eilte hinweg. Giacinta erwartete ihn mit den acht Kindern an der Thür der kleinen Wohnung. „Das hat man mir ſtatt des Geldes gegeben“, rief ihnen der Vater entgegen, und warf ihnen die Blumen zu. „Roſen bringe ich Euch als Eſen.“ Und Giacinta zerſchüttete die Roſen und legte jedem Kinde, Schiavoni und ſich ſelbſt ein Päuschen der Roſenblätter auf einen Teller vor. Es war das lezte Mahl der armen Giacinta. Am andern Tage erlag ſie ihren langen Leiden und Schiavoni malte ſie ſpäter aus der Erinnerung, wie ſie Roſen iß. Wie viele Thränen mögen ihm dabei über die Wangen gerollt ſein! Zu ſeinem Glück rief auch ihn der Tod bald ab und die acht Kinder mußten zuſehen, wie ſie allein ihren Weg durch die Welt fanden.

\* Alexander Dumas, der Vater, hat nachträglich für ſeinen Roman „Monte Chriſto“ noch eine hübfche Erbiſchaft von 300,000 Frs. gemacht. Ein alter Mann in Poitiers, der keine Verwandten hatte, ließ ſich vor vierzehn Tagen den ſantosen Roman vorleſen und hörte bei dieſer Gelegenheit, der Autor habe in St. Germain ein Eſen Gut gehabt, das er Monte Chriſto genannt, doch zu verkaufen ſich genöthigt geſehen habe. Sofort ſchrieb der alte Mann, der ein Vermögen von 600,000 Frs. beſaß, an den Notar, er habe beſchloſſen, ſein Vermögen zu halbirn und den einen Theil der Armen von Poitiers, den anderen dem Verfaſſer des Romans zu vermachen, der ihm die Langeweile vertrieben und die Leiden ſeiner Krankheit gemildert habe. Alex. Dumas glaubte Anfangs, er werde mißbilligt; doch am 17. Auguſt erſchien ein Notar, der ihm die Gewiſſheit brachte, daß es mit der Erbiſchaft ſeine Richtigkeit habe.

\* Ein engliſcher Korreſpondent giebt folgende Schilderung des Theaters der Juaven bei Zinterman, welches jezt wieder eröffnet und außerordentlich beſucht wird. Das Theater iſt unter freiem Himmel, von einer kleinen Steinmauer umgeben, mit amphitheatraliſch geordneten Erſen. Die Bühne ſelbſt iſt eine Hölle, ein wenig höher, als das Parterre. Vor deſſelben ſteht ein Opferthron für die Bewunderten. Die Beleuchtung beſteht aus zwei großen Papierlaternen, denen die naiv gemalten Decors entſprechen. Eine Militair-Muſikbande bildet das Orcheſter. Gewöhnlich zählt jede Vorſtellung außer 1000 Zuſchauer, die ſich an den Baudevilles „La Permission à dix Heures“ und „La Question d'Orient“ weidlich ergötzen, laut und heftig beim Kanonendonner laſen. Die Schauspieler ſind gemeine Soldaten, die auch die Frauenrollen geben in möglichſt weiten Unterrocken und fußlößender Stimme. Alles amüſirt ſich aufs beſte und vergißt Strapazen und Banden und Tod bei dem munteren Refrain der Couplets der Baudevilles. Heute auf der Bühne, morgen in's Feuer.

**Fahrplan der Stettiner Eisenbahnen**  
Berlin. Abgang 6. u. 30 M. früh. 12 u. 35 M. Mittags  
5 u. 45 M. Nachm. 2 u. 7 M. Nachts. 8 u. 25 M.  
Morgens (Güterzug).  
Ankunft 9 u. 52 M. Vormittags. 3 u. 57 M. Nachmittags.  
9 u. 10 M. Abends. 1 u. 52 M. Morgens. 1 u. 57 M.  
Mittags (Güterzug).  
Dsbahn. Abgang 2 u. 2 M. Nachts. 7 u. 10 M. früh. 10 u.  
8 M. Vormittags. 4 u. 19 M. Nachmittags. (Ueberrastet  
in Crenz).  
Ankunft 1 u. 42 M. Nachts. 6 u. 5 M. Morgens. 11 u.  
23 M. Vormittags. 5 u. 30 M. Abends.

**Produkten-Berichte.**

Stettin, 23. August. Wetter: warm, klare Luft, Wind W.  
Weizen sehr fest, loco ord. bunt. Poln. pr. 87 pfd. 111 1/2 Tblr.  
bez., 88 pfd. gelber von Vorpommern abgeladen pr. Conn. 110 Tblr.  
Br., pr. Septbr.-Oktbr. 88.89 pfd. gelber 110 Tblr. bez. u. Gd., 111  
Br., pr. Frühjahr 88.89 pfd. do. 109 Tblr. Gd., 110 Br.  
Roggen spätere Termine höher bezahlt, nahe Termine und loco  
stiller, loco 82.83 pfd. pr. 82 pfd. 76 Tblr. bez., 83.86 pfd. 80 Tblr. bez.,  
83.86 pfd. 80 1/2 Tblr. bez., 82 pfd. pr. August 75 1/2 Tblr. bez., 76 Br.,  
pr. August-Septbr. 75 1/2 Tblr. Br., 74 1/2 bez., pr. September-Oktbr.  
74 1/2 Tblr. bez., 74 1/2 Br., pr. Oktober-Nov. 72 a 73 1/2 Tblr. bez., pr.  
Nov.-Dezbr. 72 a 72 1/2 Tblr. bez., pr. Frühjahr 71, 72, 72 1/2, 72 Tblr.  
bez. u. Gd.  
Gerste, behauptet, loco 74.75 pfd. 52 Tblr. bez., pr. Septbr. min-  
destens 76 pfd. 53 Tblr. pr. 75 pfd. bez.  
Hafer, fest, loco 54 pfd. 37 1/2 Tblr. bez., 52 pfd. 37 Tblr. Br.  
Erbsen, loco 68, 70 Tblr. für kleine Koch- bez., Futter- 62 Tblr.  
bez., 63 Tblr. Br.  
Külsen, Winter- loco 120 Tblr. bez. u. Gd.  
Kuböl matter, loco gestern Abend 19 1/2 Tblr. bez., heute 19 1/2  
Tblr. Br., 19 Gd., pr. August 19 Tblr. Br. u. Gd., pr. August-Sept.  
do., pr. Sept.-Oktbr. 19 Tblr. bez. u. Br., pr. Oktober-Novbr. 18 1/2  
Tblr. bez., Br. u. Gd., pr. November-Dezember 18 1/2 Tblr. Br.  
Spiritus, ruhig, loco ohne Fass 9 1/2 % bez. n. Br., pr. August  
9 1/2 % Br., 9 1/2 % Gd., pr. September-Oktbr. 10 % bez. u. Gd., 9 1/2  
Br., pr. Oktbr.-Nov. 10 % % bez. u. Br., pr. November-Dezbr. 10 %  
% bez., 10 % Br., pr. Frühjahr 10 % % Br.  
Zink, loco 7 Tblr. Gd.

Berlin, 23. August. Roggen, pr. August 79, 79 1/2 Tblr. bez.,  
pr. August-Septbr. 76 1/2, 77 1/2 Tblr. bez., pr. September-Oktbr. 75,  
76 1/2 Tblr. bez.  
Kuböl, loco 19 1/2 Tblr. Br., pr. Aug. 19 1/2 Tblr. Br., 1/2 Gd.,  
pr. Septbr.-Oktbr. 19 1/2 Tblr. bez.  
Spiritus, loco 39 1/2 Tblr. bez., pr. August 38 Tblr. bez. u. Gd.,  
pr. August-September 37 1/2 Tblr. bez., pr. September-Oktbr. 36 1/2  
Tblr. bez.  
Breslau, 23. August. Weizen, weißer 107-150 Sgr., gelber 100a  
148 Sgr. Roggen 100-107. Gerste 53-67, Hafer 35-43 Sgr.

**Berliner Börse vom 23. August.**

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und  
Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gd.		Zf.	Brief	Geld	Gd.
Freim.-Anleihe	4 1/2	102	—	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	—	101 1/2	—	Befr. Pfbr.	3 1/2	92	—	—
do. v. 52	4 1/2	101 1/2	—	—	R. u. Am.	4	97 1/2	—	—
St.-Schldsch.	3 1/2	87 1/2	—	—	Pomm.	4	98	—	—
Pr.-d. Sch.	—	—	—	—	Pfensche	4	—	96 1/2	—
R. A. Schldsch.	3 1/2	—	—	—	Preuß.	4	97	—	—
St.-Schldsch.	4 1/2	101 1/2	—	—	St. u. B.	4	97 1/2	—	—
do.	3 1/2	—	—	—	Sächsische	4	97	—	—
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	98 1/2	—	—	Schles.	4	96 1/2	—	—
D. A. Pfbr.	3 1/2	—	94	—	Einsh. Schld.	4	—	—	—
Pomm.	3 1/2	—	98	—	Pr. B. A. Sch.	—	118 1/2	—	—
Pfensche	3 1/2	—	102 1/2	—	Friedrichsdor.	—	13 1/2	13 1/2	—
do.	3 1/2	—	94 1/2	—	And. Goldm.	—	8 1/2	8 1/2	—
Schles.	3 1/2	—	93 1/2	—					

**Ausländische Fonds.**

Brichw. Bl. A.	4	119 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
R. Engl. Anl.	4 1/2	—	—	Samb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. v. Rothsch.	5	99	—	do. St. Pr. A.	—	—	62
do. 2. A. Stgl.	4	—	—	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—	—
p. Sch. Obl.	4	75	—	Kurb. 40 Tblr.	—	38 1/2	—
p. Cert. L. A.	5	89 1/2	—	R. Bad. 35 fl.	—	—	24 1/2
p. Cert. L. B.	—	—	18 1/2	Span. 3 1/2 inl.	3	—	—
Poln. n. Pfbr.	4	—	—	- 1 a 3 1/2 steig.	1	—	—
p. Part. 500 fl.	4	81 1/2	—				

**Eisenbahn-Aktien.**

Nachn.-Düsseldorf.	3 1/2	88 1/2	G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	94 1/2	G.
Berg.-Märkische	—	84 1/2	B.	do. IV. Ser.	5	102 1/2	G.
do. Prioritäts-	5	102 1/2	B.	do. Zweigbahn	—	—	—
do. do. II. Ser.	5	102 1/2	G.	Döbergl. Litt. A.	—	223 1/2	B.
Berl.-Anh. A. & B.	—	165 1/2	a 66 B.	do. Litt. B.	3 1/2	188	B.
do. Prioritäts-	4	96 1/2	G.	Prinz-Bilhelm-	—	—	—
do. do. II. Ser.	4	116 1/2	G.	do. Prioritäts-	5	—	—
Berlin-Hamburg.	4 1/2	102 1/2	B.	do. do. II. Ser.	5	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	102 1/2	B.	Rheinische.	—	106 1/2	B.
do. do. II. Em.	4 1/2	102 1/2	B.	do. Stamm-Pr.	4	—	—
Berl.-P.-Magdb.	—	98 1/2	B.	do. Prioritäts-	4	—	—
do. Prioritäts-	4	94 1/2	G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. do.	4 1/2	100 1/2	B.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	100 1/2	G.	do. Prioritäts-	4 1/2	—	—
Berlin-Stettiner	—	175 1/2	a 76 B.	Stargard-Posen	3 1/2	93 1/2	B.
Bresl. Schw. Frb.	—	—	—	Thüringer.	—	112	G.
Edin.-Mindener	3 1/2	169 1/2	B.	do. Prioritäts-	4 1/2	100	G.
do. Prioritäts-	4 1/2	102 1/2	B.	Wilh. (Cof. Ddb.)	—	173 1/2	B.
do. do. II. Em.	5	103	G.	do. Prioritäts-	4	—	—
Düsseldorf-Eberf.	—	—	—				
do. Prioritäts-	4	—	—	Aachen-Mastricht	—	—	—
do. do.	5	102	G.	Amsterd. Rotterd.	4	—	—
Magdb.-Halberst.	—	194 1/2	G.	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—	—	Krausau-Oberchl.	4	—	—
do. Prioritäts-	4 1/2	—	—	Kiel-Altona	—	—	—
Niederschl.-Märk.	4	95 1/2	B.	Medlenburger	4	65 1/2	G.
do. Prioritäts-	4	94 1/2	G.	Nordbahn, Fr. B.	4	51	G.
do. do.	4	94 1/2	G.	do. Prioritäts-	5	—	—

**Barometer- und Thermometerstand  
bei C. F. Schulz & Comp.**

	August	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	23		337,34"	337,43"	337,12"
Thermometer nach Réaumur.	23		+ 10,4°	+ 15,4°	+ 13,0°

**Interate.**

**Auktionen.**

**Eichen Stabholz-Verkauf.**

Zum meistbietenden Verkauf von ungefähr 12 Ringe  
eichen Stabholz Tonnen- und Orbst- u. Woden-Stäbe  
in der Königl. Rothemühler Forst steht ein Termin  
auf

Sonnabend den 2ten September,  
Vormittags 11 Uhr,

in dem Gasthofe zum schwarzen Adler in Pasewalk an,  
welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht  
wird.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht, wobei bemerkt wird, daß 1/2 des gebo-  
tenen Kaufgeldes sogleich im Termine eingezahlt wer-  
den muß.

Stettin, den 21sten August 1855.

Der Königl. Forst-Insp. Müller.

Auktion am 28ten August c., Vormittags 9 Uhr,  
Breitestraße No. 371, über: Uhren, Kleidungsstücke,  
Leinwand, Betten, gute birkene Möbel, als: Sopha,  
Spiegel, Kleidersekretäre, Spinde, Tische, Komoden,  
Stühle, Bettstellen, Paus- und Küchengeräth.  
Reisler.

Es sollen am 29ten August c., Vormittags 12 Uhr,  
vor dem Berliner Thor:

**8 tüchtige Arbeitspferde**

öffentlich versteigert werden.

Reisler.

Auf dem Bauplatze des Herrn Meßel vor dem Königsthore:

**Nur noch kurze Zeit die erste Aufstellung**

**Henry Dessort's**

beweglichem Pleorama, Cyclorama und Rundgemälde

täglich von früh 8 bis gegen 10 Uhr Abends, von halb 7 Uhr ab bei brillanter Beleuchtung geöffnet.

Feststehender Eintrittspreis 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Familien-Billets, 6 Stück für 20 Sgr. sind an der Kasse zu haben,  
dieselben sind zur beliebigen Verwendung, bei dieser, wie auch bei den folgenden Aufstellungen, täglich gültig.

Das Abonnement für eine und dieselbe Person während der Dauer aller  
Aufstellungen beträgt 20 Silbergroschen.

**Vermietungen.**

693 Hofmarkstraße, 2 Treppen, ist ein freund-  
lich möblirtes Zimmer nebst Kabinett, beides nach  
vorne gelegen, am 1. September c. miethsfrei.

**Anzeigen vermischten Inhalts.**

Von neuem echten Probsteier

Saat-Roggen erwarde ich meine ersten Zu-

fuhren im Laufe dieses Monats und bitte um recht-

zeitige Aufträge.

Rudolph Goldbeck,  
Frauenstraße No. 902/3.

Photographien auf Leinwand (Panoty-  
pie) und Papier, ohne Retouchement, so  
wie Daguerreotyps sind in grosser Anzahl  
zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier  
aufgestellt, welches täglich in den Stun-  
den von 10-3 geöffnet ist.

**C. R. Wigand,**  
Magazinstr. No. 257.

Wir erwarten unsere ersten  
Zufuhren von echtem Probsteier  
Saat-Roggen und Weizen im  
Laufe dieses Monats.

Karkutsch & Co.

**Nur noch diese Woche**

ist der große schwarze  
afrikanische Riesen-

Elephant täglich von  
Morgens bis Abends vor dem  
Königsthore in der dazu erbaun-

ten Halle auf dem Meßel'schen

Bauplatze zu sehen. Die Kunst-

produktionen werden zu jeder Tageszeit vorgenommen.

Fütterungen: Vormittags 11 Uhr, Nachmittags 3 Uhr

und Abends 7 Uhr. Außerdem werden noch verschiede-

ne andere kleine Thiere gezeigt.

Entree: 1r Platz 5 Sgr., 2r Pl. 2 1/2 Sgr. Mistair ohne

Charge 1r Pl. 2 1/2 Sgr., 2r Pl. 1 1/2 Sgr.

**C. W. Schmidt.**

Am 12. Sonntage n. Trin., den 26. August, werden  
in den hiesigen Kirchen predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger Palmé, um 8 1/2 U.

Herr Prediger Hildebrandt, um 10 1/2 U.

Herr Kandidat Bartelt, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Hildebrandt.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Schiffmann, um 9 U.

Herr Konfirmandenrath Rüdiger, um 1 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Schiffmann.

In der Peters- und Pauls-Kirche:

Herr Superintendent Pasper, um 9 U.

Herr Kandidat Dondorff, um 2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Superintendent Pasper.

In der Johannis-Kirche:

Herr Divisionsprediger Grassmann, um 9 Uhr.

Herr Pastor Teschendorff, um 10 1/2 U.

Herr Kandidat Rehling, um 2 1/2 U.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 1 Uhr hält

Herr Prediger Collier.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Spohn, um 9 U.

Herr Pastor Spohn, um 2 Uhr.

Die Beicht-Andacht am Sonnabend um 2 Uhr hält

Herr Pastor Spohn.

Am Sonntage, den 26. Aug., Vorm. 10 Uhr, predigt

in Grabow:

Herr Konfirmandenrath Hoffmann.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

In der Kirche der evang.-luther. Gemeinde in der

Neustadt predigt am 12. Sonntage n. Trin.:

Herr Pastor Odebrecht, um 9 U.

Derselbe, um 2 U.

Am Sonntage, den 26. August, Morgens 9 Uhr

und Abends 5 Uhr, sowie am Mittwoch den 29. Aug.

Abends 8 Uhr, feiert die Baptisten-Gemeinde (Hof-

markt No. 718b.) ihren öffentlichen Gottesdienst.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend

den 25. August, Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner Dr. Weisfel.

**MAGAZIN**

fertiger Herren-Kleider

von  
**Adolph Behrens,**

**Preis-Courant.**

Ueberzieher	von 4 1/2 bis 10 Rt.
Promenadenröcke	2 1/2 - 7
Fracks	5 1/2 - 10
Oberkörbe	7 - 12
Westen	von 20 Sgr. - 3



**Preis-Courant.**

Bonjours	von 3 1/2 bis 6 Rt.
Beinkleider	1 - 6
Gartenröcke	25 Sgr.
Schlaf- u. Hausröcke	1 - 10 Rt.
Complete Knaben-Anzüge.	

Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preussen,

**759. Hofmarkt 759.**